

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

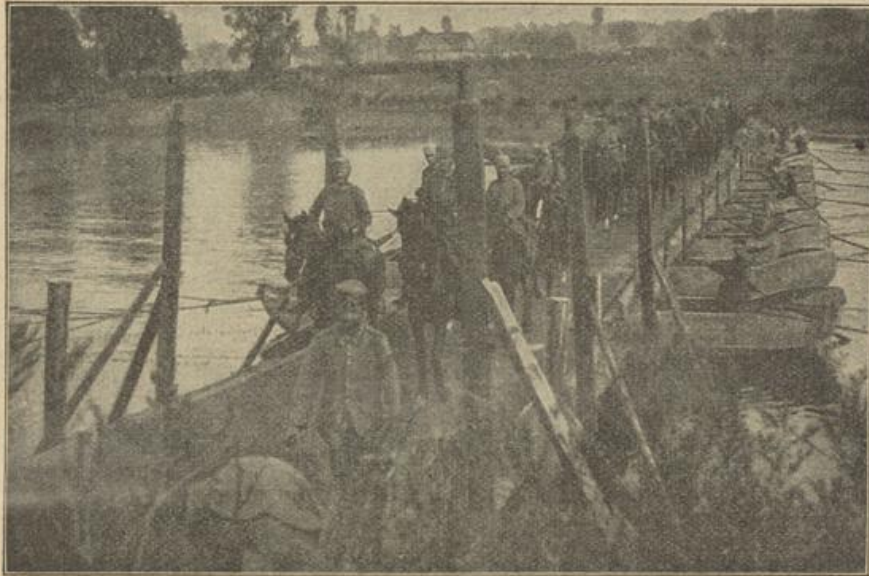
Erscheint wöchentlich einmal.
Einzeln Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Glehen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Glehen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Duden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 6.

Sonntag, den 6. Februar 1916.

9. Jahrg.



Brücken.

Von jeher bildete der schnelle Brückenschlag einen wichtigen Zweig der Kriegsführung, weil jeder zurückweichende Gegner vor allen Dingen die Brücken hinter sich zerstört, um den nachdringenden Feind aufzuhalten und seinen Vormarsch zu erschweren. Auch im jetzigen Kriege sind zahllose Brücken zerstört worden, darunter solche, deren Herstellung Jahre angestrengtester Arbeit erforderten, und die viele Millionen Baukosten verschlungen hatten. Unsere Pioniere haben auf diesem Gebiet bewundernswerte Taten vollbracht, ob es nun galt, in kürzester Frist kleine oder große Flüsse zu überbrücken für anmarschierende Heeresmassen, oder gesprengte Eisenbahnbrücken wiederherzustellen. Ein solcher Brückenschlag,

trotz feindlichen Feuers und anderer Hindernisse zur rechten Stunde vollendet, hat gewißlich zu manchem der erzwungenen Siege ein gut Teil mit beigetragen.

Aber auch andere Brücken sind geschlagen worden in dieser Kriegszeit durch die gemeinsame Not und Gefahr zwischen hoch und niedrig, reich und arm, und zwischen Menschen mit den verschiedensten gegensätzlichen Anschauungen in Politik und anderen Gebieten. Mögen diese Brücken bleibenden Bestand haben und nicht wie so manche schnell erbaute Kriegsbrücke nach Beendigung des Krieges wieder abgebrochen werden!

Und an noch eine Brücke sei erinnert, die für ungezählt viele gar nicht vorhanden zu sein scheint: die Brücke über die tiefe Kluft zwischen dem heiligen Gott und uns sündigen Menschenkindern; die Brücke

aus der Welt des Unglaubens und der Gottesferne in die selige Gottesgemeinschaft; die Brücke aus dem vergänglichen, der Vernichtung anheimfallenden Leben dieser Erdenzeit hinüber ans Ufer der unvergänglichen Herrlichkeit des ewigen Lebens — hast **du** diese einzige Brücke deiner Errettung schon gesucht und gefunden und sie betreten? **Jesus** heißt diese rettende Brücke, neben der eine andere nicht zu finden ist, wolltest du auch die ganze Erde danach absuchen. Denn allein **Jesus**, der vom Himmel herabgekommene Sohn Gottes, hat die Kluft überbrückt, indem er in den Riß getreten ist und sich selbst als Opfergabe für der Menschheit Schuld und Sünde hingegeben hat zur Veröhnung mit Gott. Darum tritt im Glauben an das auf Golgatha vollbrachte Erlösungswerk auf diese rettende Brücke, und du wirst sicher einmal eingehen dürfen in die Herrlichkeit droben, die denen gehört, die da sind des Glaubens an **Jesum** und die in keinem anderen als in **Ihm** Heil und Rettung suchten und fanden. G. H.



Eine eingestürzte und eine feste Brücke.

Eine der mächtigsten Brücken der Erde führt bei Dundee (Schottland) über den breiten Meeresarm des Tay. Die Brücke ist 3171 Meter, also über drei Kilometer lang. Die heutige Taybrücke ist die zweite, denn die erste stürzte in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember 1879 ein. Damals wütete ein furchtbarer Orkan an der englisch-schottischen Küste, welcher die hohe Brücke in heftige Schwankungen versetzte. Um Mitternacht nahte der Expresszug aus London. Der Lokomotivführer schwanke einen Augenblick, ob er es wagen dürfe, den Zug hinüberzuführen. Bald jedoch entschloß er sich dazu, er glaubte, der Bau sei fest genug, um den Sturm auszuhalten. Als aber der Zug mitten auf der Brücke war, wurde die Gewalt des Orkans so mächtig, daß der ganze Zug mitsamt der Brücke in die Tiefe stürzte. Alle, die in dem Zuge waren, waren jedenfalls der festen Meinung, die Brücke wäre sicher, aber sie hatten sich getäuscht; sie kamen alle ums Leben.

Doch es gibt eine Brücke, die von Gott erbaut worden ist, und die ist so fest, daß sie niemals wanken und weichen wird.

Zwischen dem armen Lazarus in Abrahams Schoß und dem reichen Mann in der Hölle war eine große Kluft, die nicht durch eine Brücke passierbar war. Aber für die Zeit unseres Lebens auf dieser Erde hat Gott einen Weg gemacht, eine Brücke erbaut über diese Kluft.

Gott ist Licht, und in **Ihm** ist keine Finsternis. Wir Menschen sind aber **allesamt** Sünder. Es ist hier kein Unterschied, alle sind abgewichen. Zwischen

dem heiligen, gerechten Gott und dem sündigen Menschen ist eine sehr große Kluft.

Aber Gott sei gepriesen, diese Scheidung braucht nicht für immer fortzubestehen. In dem Veröhnungstod des vollkommenen Mittlers **Jesu Christi**, des Sohnes Gottes, ward die Brücke über jene unendliche und ewige Kluft geschlagen für alle Menschen, die Gott nahen wollen. Das teure Sühnopfer auf Golgatha hat den Bedürfnissen des Sünders, wie auch allen Ansprüchen des heiligen Gottes entsprochen. Die Tragweite des Opfers **Christi** befriedigt die Ansprüche des gerechten Gottes und gibt dem schuldbeladenen Sünder Ruhe und Friede für seine Seele.

Wie wunderbar und herrlich ist das teure Evangelium! **Jesus**, der ewige Sohn Gottes, ist gestorben für unsere Sünden, Er ist auferstanden und sitzt zur Rechten Gottes. Die Scheidewand zwischen Gott und dem Sünder ist hinweggetan in dem Tode und der Auferstehung Seines Sohnes.

Jene Brücke in Schottland war zwar fest gebaut, aber sie konnte doch nicht allen Stürmen widerstehen. Die von Gott für heilsbedürftige Sünder erbaute Brücke aber ist ewig fest und vollkommen sicher.

Ja, **Christus** selbst ist unsere Brücke, unser Mittler, Er, der für uns gestorben ist und nun lebt und die Schlüssel des Todes und der Hölle hat.

Er selbst, **Jesus Christus**, „der derselbe ist gestern und heute und in alle Ewigkeit“, ist für den schuldbeladenen, heilsverlangenden Sünder „der neue und lebendige Weg“ zu Gott.

Wer Sein Heil verschmäht, verläßt, wer diesen Weg verwirft oder verfehlt, der geht verloren. In der Ewigkeit gibt es keine Brücke, keinen Weg mehr zu Gott! Heil aber allen, die in der Zeit der Gnade die große Kluft überschreiten! Es gereicht zu ihrem ewigen Heil und Gott zum ewigen Ruhm Seines herrlichen Namens! D. D.



Zweimal von der Brücke in den Strom.

Es war zehn Uhr abends. In der sauberen Stube einer Großstadtwohnung saß eifrig nährend eine junge Frau. In dem Kinderbettchen neben ihr lag ihr einziges, geliebtes Töchterchen. Plötzlich ging ein heftiges Zittern durch den Körper der jungen Frau. Hastig legte sie ihre Näharbeit beiseite, blickte lange und ängstlich auf ihr schlafendes Töchterchen, dann warf sie sich weinend am Bette ihres Kindes auf die Knie. „O, Herr, bewahre meinen Mann, den Vater meines Kindes!“ rang es sich aus ihrer Brust.

Während die Frau betend auf den Knien lag, stand ihr Mann auf der Brücke des Stromes und blickte lange sinnend in die Wellen, und ehe es

jemand zu hindern vermochte, schwang er sich über das Brückengeländer und verschwand in der Tiefe. Im Augenblick, als er wieder auftauchte, ergriffen ihn aber die Fäuste einiger Fischer und zogen ihn in einen Kahn. Der Mann war sehr ungehalten darüber, daß er sein Vorhaben nicht hatte ausführen können; er ging aber, als man ihn ans Ufer gebracht hatte, nach Hause.

Nach einigen Wochen war die Frau wieder einmal mit ihrem Töchterchen allein zu Hause. Ob schon die Turmhühner bereits die Mitternachtsstunde angekündigt hatten, kam doch kein Schlaf in die Augen der jungen Frau. Als die Uhr drei schlug, da ging es wieder wie an jenem traurigen Abend. Es erfüllte sie Todesangst über ihren Mann, und betend warf sie sich wieder am Bettchen ihres Kindes auf die Knie.

Zu derselben Stunde stand ihr Mann wieder auf der Brücke des Stromes; und zum zweitenmal schwang er sich über das Geländer und verschwand in der Tiefe. Alles war totenstill. Kein Mensch hatte den Lebensmüden versinken sehen. Ach, armes, betendes Weib, wird dein Gebet auch jetzt Erhörung finden können? Der Körper kam hoch und sank wieder unter; bereits war das Bewußtsein geschwunden. Da glitt ein Kahn über die Wellen; es waren Landleute, die mit ihren Produkten in die Stadt fuhren. Plötzlich bemerkten diese den menschlichen Körper, und alsbald hatten sie ihn in den Kahn gezogen. Sie brachten den Bewußtlosen in ein Krankenhaus, und nach einigen Belebungsversuchen schlug er die Augen auf. Er war zum zweitenmal gerettet.

Was mochte es nur sein, das diesem Manne die Lust zum Leben raubte? Es war kein unglückliches Eheleben; die Gatten verband die innigste Liebe mit einander. Es war auch nicht Armut, denn der Mann hatte als Postbeamter ein gutes Auskommen. Was war es? Der Alkohol raubte dem Manne die Freude am Leben. Mehr und mehr war er ans Trinken gekommen, und er sah, wie seine Gesundheit, sein Dienst, seine Familie entsetzlich darunter litt; und es war ihm klar, daß er dem völligen Ruin entgegenging. Er glaubte nur noch einen Ausweg zu haben, den Selbstmord.

Aber — Gott sei Dank! — er hat einen anderen, den rechten Ausweg gefunden. Gott hat Leute in sein Haus gesandt, die ihm von Jesu erzählt haben, der die Macht und die Gewalt der Sünde gebrochen hat. Wenn ich mir heute einen glücklichen Mann und eine glückliche Familie vorstellen will, dann denke ich an den, der zweimal in der Absicht des Selbstmordes in den Strom sprang und dann bei Jesu Rettung fand.



Rechtzeitig gerettet.

In den Bergen, die die Stadt A. einschließen, wohnte ein gläubiger Bauer, der um seines Glaubens willen viel Spott zu tragen hatte. Ein junger Mann, der in einem noch höher gelegenen Dorfe wohnte, stieg eines Tages herunter und traf auf dem Wege mehrere seiner Freunde und unter ihnen den Christen, den er kannte. Seit einiger Zeit beschäftigte er sich mit seiner Seele und seinem Zustand vor Gott. So hat er den Bauer, auf ihn zu warten und mit ihm nach Hause zu gehen. Glücklicherweise über die ihm gebotene Gelegenheit, von seinem Herrn Zeugnis abzulegen, willigte er gern ein. Als sie sich auf den Weg machten, sprachen sie von den Fragen über die Ewigkeit. Der Zeuge Gottes sprach von dem Heil, das Christus am Kreuz auf Golgatha vollbracht hatte, und das jedem gehört, der da glaubt. Er sprach auch von der Liebe Christi, die sich selbst dahingegeben hat, um die Sünden der Welt zu sühnen. Als sie einen Augenblick still gewesen waren, sagte der junge Mann plötzlich zu seinem Begleiter: „Wenn es so ist, so bin ich gerettet!“

„Sehen Sie sich vor,“ jagte der Bauer, „daß Sie Ihr Vertrauen nicht auf Ihre Gefühle, Ihre Nüchternung oder Religion setzen, sondern stützen Sie sich auf Christum allein. Er allein hat das Werk zu Ihrer Errettung vollbracht. Durch Seinen Tod am Kreuz hat Er die Sünden der Welt auf sich genommen und den Weg zum Himmel frei gemacht. Wenn Sie an Ihn allein glauben und sich auf Ihn allein stützen, so sind Sie wirklich gerettet, denn Gott hat in Seinem Wort gesagt: »Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben.«“ (Joh. 3, 36.)

„Wenn es so ist,“ jagte der junge Mann, „so versichere ich Sie, ich bin gerettet, denn ich glaube an den Sohn Gottes und glaube, daß Er für mich gestorben ist.“

Jetzt trennten sie sich, und der junge Mann ging auf den Weg, der ihn nach Hause führen sollte. Doch er kam dort nicht an, denn nach zehn Minuten fiel er ohne Bewußtsein hin. Am nächsten Morgen fanden ihn einige vorübergehende Leute und machten Wiederbelebungsversuche. Er lebte noch, starb aber denselben Vormittag, und seine Seele erhob sich, um ewig bei dem Herrn zu sein.

Gott hatte in Seiner unendlichen Liebe diese Seele gerade zur rechten Zeit geweckt, um gerettet zu werden.

Mein Freund, der du diese Zeilen liest, du kannst genau so schnell wie der junge Mann in unserer Geschichte vom Tode überrascht werden; bist du bereit, Gott zu begegnen?

Dieses kleine Blättchen kommt von Ihm, um dir zu sagen: Laß dich versöhnen mit Gott! „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“ (2 Kor. 6, 21) „Heute, so ihr Seine Stimme

hört, verstockt eure Herzen nicht." (Ebr. 4, 7.) Das Heil ist erkauft und wird dir geschenkt. Jesus selbst hat es errungen durch Seinen Tod am Kreuz, aber wenn du diese Gabe haben willst, mußt du sie dir aneignen. Die Gabe ist da, sie ist für dich; sie kostete Gott das Opfer Seines Sohnes, sie kostete die Schmerzen, die Todesangst und das Verlassen-sein des Sohnes Gottes am Kreuz auf Golgatha. So kostbar ist sie. Es ist die Gabe des ewigen Lebens. Wenn man sie nicht annimmt, so mißachtet man die Liebe Gottes, Sein Wohlwollen, und man weicht sich selbst dem ewigen Tode und den ewigen Qualen. Du wirst dich niemals vor Gott entschuldigen und sagen können: Ich konnte nicht, ich war zu arm und elend. Man ist niemals zu arm, um ein Geschenk zu bekommen. „Die Gabe Gottes ist das ewige Leben durch Jesum Christum unseren Herrn.“ (Röm. 6, 23.) „Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offb. 22, 17.) „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du errettet.“ (Apg. 16.) Aber glaube heute, morgen ist es vielleicht zu spät. E. S.



Falscher Dank an unsere Helden!

Wen packt es nicht immer beim Anblick unserer Feldgrauen, wenn sie den Arm in der Schlinge oder am Stock oder am Krückstock durch unsere Straßen gehen! Das sind die Männer, denen wir Heimat, Frieden und Arbeit zu danken haben, eine grenzenlose Dankeschuld! Man wetteifert, sie etwas davon verspüren zu lassen. Und doch, wie oft wird ein falscher Weg eingeschlagen, um ihnen die Dankeschuld abzutragen! Die Generalkommandos haben scharfe Verfügungen erlassen müssen, um die Verwundeten vor falschem Dank zu schützen, der sich darin kundgab, daß man die Verwundeten zu Alkoholgenuß einlud, so daß sich die schmerzlichen Folgen

davon auf den Straßen zeigten. Solche Gedankenlosigkeit müßte mit allen Kräften bekämpft werden. Wir wollen es nicht wieder erleben, daß, wie nach dem Siebziger Kriege, mancher unserer tapferen Soldaten zu Hause verkommt, weil die Heimat es ihm nicht besser zu danken weiß als durch Schnaps und Freibier. Gewiß wollen wir denen, die für uns Wunden empfangen haben, danken, aber mit ein paar bezahlten Glas Bier, einem entehrenden Trinkgeld und einem bißchen wohlfeiler Sentimentalität ist nichts getan! Sollte nicht jeder, der nur den ehrlichen Willen hat, seine Dankeschuld abzutragen, andere und bessere Wege finden?

Mit jeder Not darf man zu Jesu gehen.
Ob Krankheit, Sünde oder Schmerz uns drückt;
Doch nur der Glaube darf die Hilfe sehen.
Und wird von Jesu Allmacht hochbeglückt.
Nur denke dran, zu jeder Zeit und Frist,
Daß wahrer Glaube auch von Herzen dankbar ist.
Ch. F.



Das teure Landgut.

Zwei Herren ritten an einem prächtigen Hause vorbei, das von herrlichen Anlagen und großen fruchtbaren Feldern umgeben war. „Wieviel mag dieses Haus wert sein?“ fragte der eine. — „Ich weiß nicht, was man jetzt dafür bezahlen würde; hingegen ist mir bekannt, was es dem letzten Besitzer kostete.“ — „Was denn? — „Seine Seele.“ — Eine feierliche Pause folgte der kurzen Antwort; der Frager hatte noch nie darüber nachgedacht, daß man über dem Trachten nach Reichthümern und Dingen dieser Welt seine Seele einbüßen kann. Und so geht es leider vielen.



Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Eßberstr. 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung. 4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag, den 13. Februar: Frauenstunden in Nordsee und Wismar, abends 8 Uhr: Grünberg; 15.: Altenbusch; 16.: Kleintinden, Frauenstunde.

Bezirk Eich.

Eich, Vereinshaus: Jeden Sonntag 12¼ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenstunde; 8 Uhr abends: Versammlung. Jeden Freitag Kriegsgebetsstunde.

Anzeigen für die Nummern 9—12 bis zum 6. Februar ds. Js. erbeten.

6. Februar: Dorfgill und Holzheim; 1 und 22. Februar: Billingen; 2. und 23. Februar: Wahnbad; 3. und 24. Februar: Wagenborn; 8. Februar: Dorfgill; 10.: Langsdorf; 15.: Ettingshausen; 16.: Oberbessingen; 17.: Kurthardsfelden. 20. Februar: Gemeinschaftskonferenz in Mida. Text: Luf. 10, 38—42.

Bezirk Sellrod.

5. Februar: Hödersdorf; 6. Februar, nachmittags: Sellrod, Gemeinschaftskonferenz; 7.: Kleineichen; 8.: Großeichen; 9.: Wahnfeld; 10.: Elpershain; 11.: Röddingen; 13. Februar, nachmittags: Unterfeibertenrod, abends: Oberfeibertenrod durch Prediger Martin.